

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

kenntnisse allein genügen zur Vernehmung von Gefangenen, genaue Kenntnis der gegnerischen Armeen ist unerlässliche Vorbedingung dazu.

Während beim Vormarsch Agenten und Spione noch hier und da durch Lücken der Kampfabschnitte hindurchschlüpfen konnten, wobei der Gegner, als im eigenen Lande befindlich, stets im Vorteil war, versiegte vom Augenblick des Stellungskampfes an auch dieses Nachrichtenmittel aus der Front heraus. Neue Methoden mußten gesucht werden und wurden gefunden. Der Nachrichtenoffizier im Westen arbeitete von jetzt ab ganz ohne Agenten; nur im Osten ließ sich die Arbeit mit ihnen länger durchführen.

Überhaupt gestaltete sich im Laufe der Kriegsdauer die Tätigkeit der Nachrichtenoffiziere je nach den Kriegsschauplätzen ganz verschieden. Während an der Front in Frankreich und Belgien der deutsche Nachrichtenoffizier schließlich nur Meldesammel- und Durchgangsstelle wurde, eigene Einwirkung auf den Gegner kaum auslösen konnte, war es auf anderen Kriegsschauplätzen, vornehmlich aber in Russland, möglich, politisch-propagandistisch den Gegner zu beeinflussen und damit manchen guten Erfolg zu erringen. Auch die Absendung von Fernagenten, die auf weiten Umwegen über See gegen das Hinterland unserer Feinde angesetzt wurden, wurde mehr und mehr erschwert, wenn auch nie ganz unterbunden. Für diesen Spezialdienst waren besondere Kriegsnachrichtenstellen eingerichtet, die abseits der Kampffronten lagen.

Sehr viel besser hatten es die Gegner! Wir kämpften ja stets auf fremdem Boden mit eingeseffener Bevölkerung im Rücken. Durch sie hindurch gingen alle unsere Bewegungen und Transporte jeglicher Art, die nur zum geringsten Teile getarnt werden konnten, in der Gesamtheit aber täglicher Beobachtung der feindlichen Zivilbevölkerung ausgesetzt waren. Das hat sich der Gegner mit unendlich vielen Mitteln sehr zunutze machen können, und den Rest noch verhüllter Geheimnisse erfuhr er meist durch seine Agenten im lieben Deutschland selbst, wo unbewußte oder leichtfertige Schwachhaftigkeit und gewollte niederziehende Beeinflussung deutschen Kampfwillens den Feinden zu endlichem Siege verholfen hat.

Kriegsnachrichtenstellen

Die Kriegsnachrichtenstellen arbeiteten in der Hauptsache mit Fernagenten; sie standen mit der Abteilung „Fremde Heere“ im Großen Hauptquartier und den Frontnachrichtenoffizieren in stetem Meinungsaustausch und nahmen auch Einzelwünsche der D. S. L. und der Front entgegen, wenn es sich um Klärung besonderer Lagen beim Feinde handelte.

In einer der Kriegsnachrichtenstellen arbeitete auch eine deutsche Frau, die einzige Frau, die in leitender Stelle sich im Nachrichtendienst betätigte, und zwar in ganz überragender Form. Als Tochter eines ehemaligen preussischen Kavallerieoffiziers und westfälischen Großgrundbesitzers hatte es sie nicht zu Hause gelitten, als sie den betagten Vater und zwei Brüder zum großen Waffengang ausrücken sah. Auf fast abenteuerlichen Wegen, auf denen sie alle ihr sich in den Weg stellenden Hindernisse mit zäher Energie überwand, kam sie nach Brüssel und wurde dort zunächst im polizeilichen Sicherheitsdienst beschäftigt. Ihre überraschenden Erfolge auf diesem Gebiete lenkten bald die Aufmerksamkeit einer eben in der Bildung begriffenen Kriegsnachrichtenstelle der Obersten Heeresleitung auf sie und führten zur Übernahme dieser Dame, die schon in ganz jungen Jahren ihr Doktorexamen an der Universität Freiburg i. B. mit Auszeichnung bestanden hatte, als Mitarbeiterin in den Kriegsnachrichtendienst.

Fräulein Dr. Elisabeth Schragmüller — ihr Name sei hier offen genannt, nachdem sie vor kurzer Zeit mit eigenen Kriegserinnerungen an die Öffentlichkeit getreten ist — hat in dem Werke: „Was wir vom Weltkrieg nicht wissen“*) sich in sehr feinsinniger Weise über die Tätigkeit der Kriegsnachrichtenstelle Antwerpen, bei der sie beschäftigt war, geäußert. Ihre Schilderungen geben ein treffendes Bild vom Wesen der Kriegsnachrichtenstellen überhaupt; sie seien auszugsweise hier wiedergegeben:

„Beim Eintritt in meinen neuen Wirkungskreis hatte ich geglaubt, eine „Kriegsnachrichtenstelle“ gebe die Nachrichten über den Krieg an die Öffentlichkeit, verfasse Heeresberichte und halte durch die Presse die Verbindung zwischen Front und Heimat aufrecht. Erfahre sie zufällig, wie z. B. auf Grund beschlagnahmter Briefe, etwas über den Gegner, so teile sie dies den betreffenden Armeen mit. Daß aber der Kriegsnach-

*) Im Auftrage der Weltkriegsbücherei herausgegeben von Friedrich Felger, Stuttgart. (S. 138—155).